

Hans-Joachim Weißhaar, Die deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magula in Thessalien 1. Das Späte Neolithikum und das Chalkolithikum. Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1989. 263 Seiten, 4 Farbtafeln, 16 Tafeln mit Schwarzweißabbildungen, 137 graphische Tafeln.

Die ohne Übertreibung als epochal zu bezeichnenden Thessalienforschungen von V. Miložić, die dieser über mehr als 20 Jahre als leitender Ausgräber und treibende Kraft ins Werk setzte, finden ihren Niederschlag in einer gleichermaßen monumentalen Publikationsreihe, die, dank der Herausgeberschaft H. Hauptmanns, auch nach dem Tode des Initiators zügig voranschreitet. Nach den bereits vorliegenden Bänden, in welchen die Feldforschungen an den westthessalischen Magulen von Argissa (4 Bde.), Arapi (1 Bd.), um Larisa (1 Bd.) sowie von Otzaki (3 Bde.) aufgearbeitet wurden, kommen nun als Abschluß des umfangreichen Werkes die Bände zur ostthessalischen Pevkakia-Magula heraus, für die nochmals insgesamt vier monographische Abhandlungen konzipiert sind: neben dem hier anzuzeigenden Band befindet sich je ein weiterer zur Frühen, Mittleren und Späten Bronzezeit in Vorbereitung. Der nun erschienene, auch in chronologischer Hinsicht des zu publizierenden Fundmaterials am Beginn stehende Band behandelt die Ergebnisse der vor allem in den Jahren 1969 bis 1972 durchgeführten Untersuchungen eines Teilabschnittes (sog. Rachmani-Fläche) an der Pevkakia-Magula. Der Autor des vorliegenden Bandes nahm in den Jahren 1970–72 an den Ausgrabungen teil.

Die Untersuchungen an der Pevkakia-Magula hatten primär das Ziel, die zeitliche Stellung des spätneolithisch-chalkolithischen sog. Larisa-Rachmani-Horizontes, der nach der vorherrschenden Auffassung den Übergang zur Bronzezeit vertritt, näher zu erforschen. Zugleich erhoffte man sich von der Küstenlage der Siedlung am Pagasäischen Golf auch bessere Aufschlüsse über die komparativ-chronologische Stellung dieses Abschnittes anhand von Importen aus den angrenzenden ägäischen, möglicherweise auch nordgriechisch-balkanischen Kulturgruppen. Die für den fraglichen Zeitabschnitt in erster Linie relevante Grabungsfläche im Ostteil der Magula war mit etwas mehr als 120 m² (9,5 × 13 m) vergleichsweise beschränkt; die angetroffene Schichtenmächtigkeit lag bei maximal 2,50 m; neben drei der Rachmani-Periode zugeordneten Straten (Unteres, Mittleres und Oberes Rachmani) wurde auch noch ein Stratum aus der Dimini-Periode angetroffen, dessen Fundmaterial ebenfalls mit in die Publikation einbezogen wurde.

„Rachmani-Kultur“ als Phasenbezeichnung geht auf O. MENGHIN, *Weltgeschichte der Steinzeit* (1931) 340, zurück, der damit die bereits im Prinzip von CHRISTOS TSOUNTAS (1908) erkannte und von A. J. B. WACE und M. S. R. THOMPSON, *Prehistoric Thessaly* (1912) 22, als kupferzeitlich angesprochene, durch das Auftreten von pastos bemalter, aber auch schwarzpolierter Keramik charakterisierte Periode nach ihrem bis dato bezeichnendsten Fundort so benannte. – Gewisse Probleme ergaben sich jedoch im Hinblick auf die komparativ-chronologische Stellung dieses Horizontes in Relation zu den übrigen vorgeschichtlichen Kulturbereichen Griechenlands, wie im Hinblick auf die Zuordnung der schwarzpolierten, von V. Milojević als Larisa-Stufe definierten Ware. Wie mittlerweile von K. GALLIS anhand neuerer Ausgrabungen nachgewiesen (*Die stratigraphische Einordnung der Larisa-Kultur: eine Richtigstellung*. *Prähist. Zeitschr.* 62, 1987, 147–163; DERS./J. P. DEMOULE/L. MANOLAKIS, *Transition entre les cultures néolithiques de Sesklo et de Dimini: Les catégories céramiques*. *Bull. Corr. Hellén.* 112, 1988, 1–58) und wie von H. HAUPTMANN in einem wichtigen, auch forschungsgeschichtlich aufschlußreichen Überblick (*Probleme des Chalkolithikums in Griechenland*. *A Béri Balogh Adám Múzeum Evkönyve* 13, 1986, 19–30) verdeutlicht wurde, muß die spezifisch als Larisa-Gattung angesprochene Keramik in den Übergang vom Mittleren zum frühen Spätneolithikum gesetzt werden. Eine differenzierende Definition zwischen den beiden Entwicklungsstufen im Hinblick auf die schwarzpolierten Gefäßtypen war im vorliegenden Band jedoch nicht mehr einzuarbeiten; doch spielte, wie diesem zu entnehmen, die schwarzpolierte Keramik in der Rachmani-Stufe selbst keine dominierende Rolle; der Anteil schwarzer Gebrauchskeramik geht vom Beginn bis zum Ende dieser Stufe von 2,5 % auf 2 % zurück, wobei der Umfang der polierten Gefäße 2,5 % in der älteren, 3 % in der mittleren und wiederum 2,5 % in der jüngsten Stufe ausmacht.

Von dieser mittlerweile vorgenommenen Berichtigung hinsichtlich der Stellung der Larisa-Phase abgesehen, bleiben die wesentlichen Erscheinungen der Rachmani-Stufe, wie sie sich bereits vor den Ausgrabungen an der Pevkakia-Magula abzeichneten, unberührt. Diese können, in den Worten des Verf., wie folgt umrissen werden: „Als charakteristische Gattung der Rachmani-Kultur war die pastos bemalte Keramik erkannt. Auf der Otzaki-Magula fand sich auch schon beige Bemalung. Gebrauchsgeschirr konnte einen himbeerroten Überzug tragen. Die monochromen Gefäße waren reich mit plastischem Schmuck verziert. Knubben, längliche Zapfen, Schnurösen, Fingereindrücke oder Leisten konnten häufig beobachtet werden. Besonders ins Auge fiel ein schmaler Henkeltyp, der wegen seines weit herabreichenden Endes als Rüsselhenkel in die Literatur eingegangen ist. Die Töpfer bevorzugten einfache, ungegliederte Formen . . . Eine Besonderheit bildeten schrägmündige Scheffel mit länglichen Zapfen . . . Grober plastischer Schmuck (Leisten, Fingereindrücke) zierte auch das größere Vorratsgeschirr . . .“ (S. 15).

Dank der Untersuchungen an der Pevkakia-Magula kann nun die Stellung der Rachmani-Stufe wie auch ihr innerer Entwicklungsgang differenzierter gesehen werden, wie Verf. bereits in mehreren Aufsätzen vor Erscheinen der Endpublikation dargelegt hat (*Nordgriechischer Import im Kupferzeitlichen Thessalien*. *Jahrb. RGZM* 26, 1979, 114–130; *Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magula und der Beginn der Frühen Bronzezeit in Griechenland*. *Arch. Korbl.* 9, 1979, 385–392; *Kupferzeitliche Funde an der Pyrasos-Magula [Thessalien]*. *Arch. Korbl.* 8, 1978, 181–186; *Varna und die Ägäische Bronzezeit*. *Arch. Korbl.* 12, 1982, 321–329). Im Dimini-Stratum überwiegen Scherben der Stufen Otzaki A–C (8 %) eindeutig gegenüber denen der früheren Abschnitte der Dimini-Periode (Tsangli- und Arapi-Stufe, zusammen 1,8 %). Beachtung verdient, daß rote Gebrauchskeramik stark vertreten ist (22,5 %), jedoch der für die nachfolgende Rachmani-Zeit typische himbeerrote Überzug fehlt; nur ca. 12,5 % von dieser weist eine polierte Oberfläche auf; doch ist auch in den übrigen Gattungen Politur nur selten vorhanden. Der offenkundig fließende Übergang zur Rachmani-Stufe zeigt sich auch im oberen Grenzbereich des Stratums, in dem einige pastos bemalte Scherben angetroffen wurden, die jedoch ausschließlich roten Farbauftrag auf-

weisen: weiße 'Bemalung' (pastoser Farbauftrag) tritt erstmals in der mittleren Rachmani-Stufe auf (S. 56). Von zwei der im oberen Abhub angetroffenen Galepsossherben wird vermutet, daß sie bei Errichtung des frührachmanizeitlichen Hauses 704 in die Schicht unter dem Boden gelangt sind (S. 56).

Umgekehrt ist in der nachfolgenden unteren Rachmani-Phase der Anteil der bemalten Dimini-Keramik noch relativ hoch (6,1 % gegenüber 13,3 % in der vorhergehenden Phase; im Verstoß 760 sogar 11 % von 762 Scherben), während "typisch Rachmani-zeitliche Erscheinungen, wie himbeerroter Überzug oder pastos bemalte Scherben, nur zögernd" einsetzen: "Möglicherweise waren die alten Gattungen der klassischen Diminikultur auch in der beginnenden Rachmanizeit weiterhin in Gebrauch" (S. 58). Ähnliches gilt für die mit Ritzverzierung versehene Keramik: Diese "ist in der Regel weiß inkrustiert und läßt sich kaum von älterer neolithischer Keramik unterscheiden. Es fehlen aber die für die B2-Ware charakteristischen geritzten und polierten oder rot pastos bemalten Bänder, die Polychromie vortäuschen (sog. Theiß-Ware)" (S. 20). Als Importe sind für die relative Zeitstellung der Unteren Rachmani-Phase ein Gefäß mit Graphitbemalung (Taf. 35,1) und importierte Galepsossherben (vgl. Taf. 35, 2–17) von besonderem Interesse; entsprechende Gattungen fehlen in den späteren Phasen. – Erstmals finden sich nun auch die gleichsam als 'Leitfossil' der Rachmani-Stufe dienenden sog. Rüsselhenkel, die weder in der vorausgehenden Dimini-Zeit noch in der nachfolgenden Frühbronzezeit ("frühthessalisch") vertreten sind. Ebenfalls charakteristisch sind das Auftreten von netzartig das Gefäß umspannenden plastischen Zierleisten mit Eindrücken (Taf. 34, 13–16) innerhalb der Grobkeramik, daneben die sog. scoops, d. h. schrägmündige Schöpfgefäße, deren Henkel zumeist Ritzdekor aufweisen (Taf. 30, 1–4.6).

Als mittlere Rachmani-Stufe wird ein architekturarmes Stratum über Haus 704 beschrieben, in welchem geschlossene Hausgrundrisse fehlen. "Die Verteilung der Keramik hat sich merklich verändert. Braune und rote Gebrauchskeramik geht spürbar zurück, hingegen bleibt der Anteil der schwarzen Gattung und der Ware mit himbeerrotem Überzug gleich. Augenfälliges Merkmal ist der sprunghafte Anstieg des groben Geschirrs. Erstmals erscheinen importierte Scherben mit frühbronzezeitlichem Urfirnis (Taf. 63, 6–14). Die bemalte Galepsosware läuft mit wenigen Scherben in den unteren Aushüben aus. Bemalte Diminiegattungen nehmen weiter ab" (S. 61). Rüsselhenkel sind weiterhin gut repräsentiert. Neben Beziehungen zur (kykladischen) Saliagos-Kultur wird insbesondere auf die aus Mittel- und Südgriechenland importierten Urfirnis-Scherben verwiesen, welche zeigen, "daß diese Phase mindestens bis in die entwickelte Frühhella-dische Bronzezeit (FHII) andauerte". Als ebenfalls in besonderer Weise charakteristisch dürfen, folgt man dem stratigraphischen Befund, für diese Phase Idol-Steckköpfe aus Marmor gelten. Wichtig sind daneben einige Kleingeräte aus Kupfer (Flachbeil, Meißel, Armingfragment). Auffällig ist eine aus einer Grube (731) mit ohnehin noch hohem Anteil an spätneolithischer Keramik stammende, fast komplett erhaltene Schüssel der klassischen Dimini-Gattung (Taf. 39,11).

Das jüngste Rachmani-Stratum weist wiederum Architekturreste auf. Es konnten vier verschiedene Gebäude zumindest ausschnittsweise nachgewiesen werden. "In der Endstufe nimmt die Grobkeramik erneut an Bedeutung zu. Bei der Gebrauchskeramik geht die Menge braunen Geschirrs weiter zurück; rote Ware läuft aus. Auffällig ist die starke Zunahme von Gefäßfragmenten mit himbeerrotem Überzug" (S. 65). An Kleinfunden sind Fragmente von zwei sog. Tonankern hervorzuheben, deren Verwendung nach wie vor ungeklärt ist. Diese sind jedenfalls für die Frühe Bronzezeit (FH II/III) im mittleren und südlichen Griechenland bezeichnend.

Ein umfassender, überaus sorgfältig recherchiertes und insbesondere auch für den Spezialisten hilfreicher Teil des Bandes versammelt, nach Landschaften geordnet, die Vergleichsfunde und Fundkomplexe aus Griechenland und den anschließenden Gebieten, nicht zuletzt unter dem Aspekt der komparativen Strati-graphie. Das Hauptergebnis dieses weitgespannten, in jeder Hinsicht profunden Überblicks zu einer noch wenig geklärten Periode am Übergang vom Spätchalkolithikum zur Frühbronzezeit stellt sich wie folgt dar: "Auf dem griechischen Festland ist sie [die Rachmani-Kultur] durch ein einheitliches Inventar besonders eng mit der Kephala-Attika-Gruppe im östlichen Attika verwandt. Die weiter im Inland beheimatete Früh-helladisch I-Kultur ist durch die sog. Himbeerware mit Rachmani verbunden. Ein zeitliches Nebeneinander von Kephala-Phase und Frühhella-disch I in unterschiedlichen Siedlungsräumen ist daher nicht auszuschließen" – aber derzeit auch nicht eindeutig zu erweisen (vgl. u. a. A. DOUSOGLI, Makrovouni – Kefalari Magoula – Talioti. Prähist. Zeitschr. 62, 1987, 164 ff., bes. 211 mit Anm. 114). Neben die frühbronzezeitliche Kykladenkultur und die – noch wenig faßbare – FH I-Kultur stellt sich, so Verf., "die Rachmani-Kephala-Gruppe, die auf die thessalische Ebene und die Ostküste bis zum südlichen Attika beschränkt ist

und nahe gelegene Inseln wie Euböa, Keos und Ägina miteinbezieht“. Wie Verf. hervorhebt, bedarf ”gerade in Südgriechenland diese dunkle Periode des Übergangs vom Spätneolithikum zur Frühen Bronzezeit noch der Aufhellung. Es bleibt noch beträchtlicher Spielraum für chronologische Verschiebungen und Differenzierungen“ (S. 142).

Der noch offene Fragenkomplex läßt sich im wesentlichen auf zwei Kernpunkte reduzieren: kann (a) kulturmorphologisch von einem zusammenhängenden Rachmani-Kephala-Kulturbereich entlang der Festlands-Ostküste ausgegangen werden, und läßt sich (b) die vom Verf. auf komparativ-stratigraphischer Grundlage erarbeitete synchrone Stellung der beiden Komponenten – Unteres Rachmani in Thessalien auf der einen und FH I sowie Ägina-Kephala auf der anderen Seite – tatsächlich erhärten? Daß sich hier die Forschung noch stark im Fluß befindet, ist bereits gesagt worden, desgleichen daß sich die Phase FH I nur an wenigen Punkten in stratigraphisch einigermaßen gesicherten Abfolgen fassen läßt (neben Kephalaria und Talioti im wesentlichen nur Perachora, vgl. J. M. FOSSEY, *The Prehistoric Settlement by Lake Vouglia-ameni, Perachora. Annu. Brit. School Athens* 64, 1969, 53 ff.; DERS., *Excavations at the Early Helladic Settlement by Lake Vouglia-ameni. Arch. Deltion* 28, 1973, Chron. B 1, 149 ff. sowie in *Eutresis*, vgl. J. L./E. G. CASKEY, *The Earliest Settlement at Eutresis. Supplementary Excavations 1958. Hesperia* 29, 1960, 285–303); abzuwarten bleibt die Publikation für die Befunde bei Franchthi. Die vom Verf. vorgeschlagene komparative Chronologie läßt sich – verkürzt – wie folgt darstellen:

Thessalien	Mittel- u. Südgriechenland
Oberes Rachmani	FH II
Mittleres Rachmani	
Unteres Rachmani	FH I/Attika-Kephala
Dimini	Spätneolithikum

Die chronologische Überschneidung von Mittlerem Rachmani mit FH II ergibt sich aus dem Auftreten von insgesamt 13 gefirniften Sauciere-Fragmenten, unter den insgesamt ausgezählten 104 352 Scherben (Dimini eingeschlossen) eine verschwindend kleine Menge, deren Signifikanz von H. HAUPTMANN jüngst relativiert wurde (*Probleme des Chalkolithikums in Griechenland. A Béri Balogh Adam Muzeum Ekvönyve* 13, 1986, 19–30), der sich fragt, ob die Urfirnis-Scherben aus dem oberen Bereich der mittleren Rachmani-Schicht ”nicht doch erst in die durch starke Bautätigkeit gekennzeichnete jüngste Rachmani-Phase gehören, zumal in diesem Stratum nur 6 Beispiele dieser importierten Gefäßgattung angetroffen wurden“ (a. a. O. 26). Ebenfalls Vorbehalte hinsichtlich der stratigraphischen Zugehörigkeit der genannten Scherben wurden von S. L. ZACHOS, *Agios Dimitrios. A Prehistoric Settlement in the Southwestern Peloponnese: The Neolithic and Early Helladic Periods* (Diss. Boston [1987]; Univ. Microfilms Ann Arbor 1987, 134) vorgetragen. Sowohl er, wie auch A. SAMPSON, *Some Chronological Problems of the End of the Neolithic Period and the Early Bronze Age. In: Y. MANIOTIS (Hrsg.), Archaeometry. Proc. 25th Internat. Symposium (1989) 710–718*, rechnen Rachmani I/II zur Stufe FN II, die ihrerseits gemeinsam mit Attika-Kephala der Frühen Bronzezeit (FH I) vorausgeht. Doch muß demgegenüber berücksichtigt werden, daß Südimporte in Thessalien in dieser Phase wohl ebenso die Ausnahme darstellen wie umgekehrt Nordimporte im Süden.

Als eine – scheinbar? – notwendige Konsequenz rückt die vorausgehende Phase, also Unteres Rachmani, in eine etwa mit FH I sowie der Attika-Kephala-Phase synchrone Stellung, vorausgesetzt die beiden letztgenannten Phasen sind ihrerseits zeitgleich. Auf der anderen Seite bleibt der starke Anteil diminizeitlicher Keramik – die durch Lehmbauweise übliche Verschleppungsquote älteren Materials in Rechnung gestellt – im Unteren und Mittleren Rachmani-Abschnitt irritierend, wie dies aus dem folgenden Auszug aus der – auf Taf. 137 von Verf. in dankenswerter Übersichtlichkeit vorgelegten – Scherbenstatistik deutlicher als aus dem Text selbst zu entnehmen ist. Sie stellt sich, wiederum abgekürzt, wie folgt dar (wobei freilich betont werden muß, daß die insbesondere auf der Grobkeramik auftretenden spezifischen Zierelemente nicht aufscheinen):

	Spätneolith. Gattungen							Rachmani-Gattungen				Importe		Insgesamt (alle Gattungen)
	Tsangli	Arapi	Otzaki	Klass. Dimini	Beta 3b/g	Sonst. Bem.	Ritzverziert	rot-poliert	himbeerrot	pastos bem.	beige bem.	Galepsos	Urfirmis (FH)	
Ob. R.	-	-	230	-	-	8	1	36	1047	41	19	-	6	16 001
Mi. R.	(14)	(211)	1661	(156)	(47)	303	43	505	168	163	81	7	26	46 263
Un. R.	56	226	700	341	132	422	51	685	89	74	34	70	-	30 478
Dimini	33	198	482	319	169	410	36	294	-	8	6	2	-	11 610

In Prozenten:

	Spätneolith. Gattungen							Rachmani-Gattungen				Importe		Insgesamt (alle Gattungen)
	Tsangli	Arapi	Otzaki	Klass. Dimini	Beta 3b/g	Sonst. Bem.	Ritzverziert	rot-poliert	himbeerrot	pastos bem.	beige bem.	Galepsos	Urfirmis (FH)	
Ob. R.	-	-	1.4	-	-	-	-	0.2	6.5	0.3	0.1	-	-	
Mi. R.	-	(0.5)	3.6	(0.3)	(0.1)	0.7	0.1	1.1	0.4	0.4	0.2	-	-	
Un. R.	0.2	0.7	2.3	1.1	0.4	1.4	0.2	2.2	0.3	0.2	0.1	0.2	-	
Dimini	0.3	1.7	4.2	2.8	1.5	3.5	0.3	2.1	-	-	-	-	-	

Fraglos ist einzugestehen, daß diese Statistik bis zu einem gewissen Grad den Blick auf das Wesentliche, so in erster Linie den eklatanten Rückgang des Anteils der bemalten Keramik in spätneolithischer Zeit zugunsten der monochromen Gebrauchskeramik in der Rachmani-Zeit sowie die damit einhergehende Minderung des technisch-qualitativen Standards bis zu einem gewissen Grade verschleiert; dieser für die allgemeine Entwicklung wichtige Aspekt ist in graphischer Aufbereitung kaum adäquat zu vergegenwärtigen. Daß mit dem Aufkommen der 'Himbeer-Ware' wie auch der pastos bemalten Keramik ein chronologisch gleichermaßen empfindliches wie relevantes Kriterium gegeben ist, steht außer Frage. Zu überlegen ist, was sich auch in dem oben zitierten Passus des Verf. hinsichtlich einer möglichen Fortdauer der Verwendung von Diminiware ausspricht, inwieweit die unterste Rachmani-Stufe nicht noch der ausgehenden Dimini-Periode zuzuordnen ist. Diese Überlegung drängt sich um so nachhaltiger auf, als man bei einem Ansatz der Galepsosware synchron mit SH I hinsichtlich der balkanischen aeneolithischen Kulturen in die Situation kommt, deren Spätstufe ebenfalls mit FH I in Südgriechenland gleichzeitig datieren zu müssen; an der synchronen Stellung der späten graphitbemalten Ware der Balkankulturen (Karanovo VI/Gumelnitsa) mit der makedonisch-thrakischen Galepsosware ist aber kaum zu zweifeln. Gleiche Konsequenzen ergäben sich für die zeitliche Stellung der entsprechenden Stufen im nordgriechischen Raum, so für Dikili Tash und Sitagroi (vgl. HAUPTMANN a. a. O. 24: "Mit den Beispielen graphitbemalter Gefäße [Taf. 35,1] läßt sich Phase I mit Sitagroi III und Dikili Tash II verknüpfen"); geht man, wie im allgemeinen angenommen wird, von einem etwa gleichzeitigen Ende der spätneolithischen/aeneolithischen Periode sowie einem entsprechenden Beginn der 'bronzezeitlichen' Kulturen im südlichen Balkanraum, Nordgriechenland und im Bereich der im engeren Sinne 'helladischen' Kulturen aus, wäre das Untere Rachmani, unbeschadet seiner (fraglichen) Definition als kupferzeitlich, noch an das Ende der neolithischen Epoche zu setzen. Als hypothetische Variante zum chronologischen Ansatz des Verf. ließe sich folgendes Schema entwerfen:

Thessalien		Mittel- u. Südgriechenland
Oberes Rachmani		FH II
Mittleres Rachmani		FH I
Dimini	Unteres Rachmani Oztaki	Attika-Kephala SN II

Dies liefe insgesamt auf eine zeitliche Verkürzung der Stufen FH I und Attika-Kephala hinaus; eine gewisse Überlappung von Unterem Rachmani mit FH I-Attika-Kephala muß dabei nicht gänzlich auszuschließen sein, doch sollte das Untere Rachmani zum überwiegenden Teil noch dem ausgehenden Dimini resp. Spätneolithikum zugeschlagen werden (hinsichtlich der chronologischen Korrelierung mit dem Balkan verweise ich auf: Tell Karanovo und das Balkanneolithikum [1989] 179 Taf. 2). Offenbleiben muß auch bei diesem Vorschlag die unbefriedigend erforschte Relation von FH I und der Attika-Kephala-Stufe, ebenso der letztgenannten zum ausgehenden Diminihorizont (inklusive Unterem Rachmani). Entweder entspricht Attika-Kephala im Bereich Ostattika-Ägina-Keos der Stufe FH I in Mittelgriechenland und der nordöstlichen Peloponnes, oder beide Phasen sind zu trennen (vgl. O. E. COLEMAN, *The Chronology and Interconnections of the Cycladic Islands in the Neolithic Period and the Early Bronze Age*. *Am. Journal Arch.* 78, 1972/73, 333–343); im letzteren Fall, nach der Auffassung des Rez. der wahrscheinlichere, müßte die Attika-Kephala-Phase als chalkolithisch (zur Kritik dieser Definition vgl. SAMPSON a. a. O. 712: "this term is not applicable") definiert und synchron mit Pevkakia-Rachmani I angesetzt werden. Doch hier sind weitere Feldforschungen notwendig.

Ebenfalls Zurückhaltung dürfte sich derzeit hinsichtlich der Annahme einer zusammenhängenden west-ägäischen Kulturprovinz "entlang der Ostküste des griechischen Festlandes, von der Südspitze Euböas, Keos mit Attika, Ägina bis in die Korinthia, von der Argolis und nach Triphylien" (HAUPTMANN a. a. O. 25) empfehlen. "Als verbindende Elemente sind", so Verf. (*Arch. Korrb.* 12, 1982, 323), "vor allem große, grob geritzte Schöpfer ('scoops'), grobe Vorratsgefäße mit geritzten Rändern, hohe durchbrochene Standringe, Rüsselhenkel, Schalen mit verdicktem Rand (rolled rims) sowie rote und weiße pastos-Bemalung" zu sehen, während die weiter im Inland beheimatete Frühhelladisch I-Kultur durch die sog. Himbeerware mit Rachmani verbunden ist, so daß "ein zeitliches Nebeneinander von Kephala-Phase und Frühhelladisch I in unterschiedlichen Siedlungsräumen daher nicht auszuschließen" ist. Demgegenüber bleibt festzuhalten, daß die keramischen Leitgattungen recht unterschiedlich sind: Politurmusterware, kennzeichnend für die Attika-Kephala-Stufe, ist der Rachmani-Kultur weitgehend fremd, während umgekehrt die für die letztere typische pastose Bemalung, aber auch Rüsselhenkel, im Süden eher seltener sind, so sehr gelegentliche Grenzüberschreitungen in beiden Richtungen wertvolle Verbindungslinien herstellen. Rätselhaft bleibt das Fehlen sog. rolled rim bowls (vgl. SAMPSON a. a. O. 712; ZACHOS a. a. O. 133 ff.).

Diese Überlegungen möchten ausschließlich als Diskussionsbeitrag verstanden werden: sie fußen auf H.-J. Weißhaars Forschungen. Es ist unstrittig sein bleibendes Verdienst, aufbauend auf einer mit großer Umsicht und Akribie durchgeführten Ausgrabung, das Material in mustergültiger Weise bearbeitet und in einer, höchsten Ansprüchen in jeder Hinsicht gerecht werdenden äußeren Form vorgelegt und zugleich einen bislang wenig bekannten, äußerst unklaren Abschnitt der griechischen Vorgeschichte erstmals umfassend ausgeleuchtet zu haben. Jeder weitere Diskussionsbeitrag dazu wird von seiner grundlegenden Darstellung ausgehen müssen, die einen wichtigen Meilenstein in der Erforschung des südosteuropäischen Neolithikums setzt. Wenn dennoch Probleme verbleiben, so liegt das am allerwenigsten an der hier vorgestellten Untersuchung; vielmehr ist es ihrem Verfasser zu danken, daß diese noch offenen Fragen sich nun sehr viel präziser formulierbar darstellen und im wissenschaftlichen Bewußtsein um vieles profiliert gegenwärtig sind. Nur weitere, möglicherweise auf breiterer Fläche und verschiedenen Fundorten vorgenommene Feldarbeiten können hier neue, vielleicht definitive Akzente setzen.